

# Der Aufstieg

*Illustrierte Familienzeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung des Schweizervolkes*

Erscheint wöchentlich

Verantwortlich für die Redaktion: Albert Berner · Druck und Verlag der Unionsdruckerei Bern, Monbijonstr. 61, Tel. 2 34 41, Postcheck III 525

Alleinige Inseratenannahme: MOSSE-ANNONCEN AG, Zürich, Basel und Agenturen. Preise: Annoncen 20 Cts., Reklame 70 Cts. die einspaltige Millimeterzelle

## Bauer und Arbeiter

Im Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich, ist kürzlich ein Photobuch von Paul Senn erschienen, zu dem Arnold Kübler den einleitenden Text geschrieben hat. Dieses Bilderbuch «Bauer und Arbeiter» des auch den Lesern des «Aufstiegs» bestbekanntesten Photoreporters Paul Senn zeigt eindrücklich, wie nahe sich im Grunde Bauer und Arbeiter stehen. Und je weiter man sich in dieses ausgezeichnete Bildmaterial vertieft, um so grösser wird das Bedauern, dass sich Bauer und Arbeiter nicht besser verstehen und finden können. — Der Preis von Fr. 6.— für den schönen Bilderband ist im Verhältnis zum Gebotenen erstaunlich bescheiden.



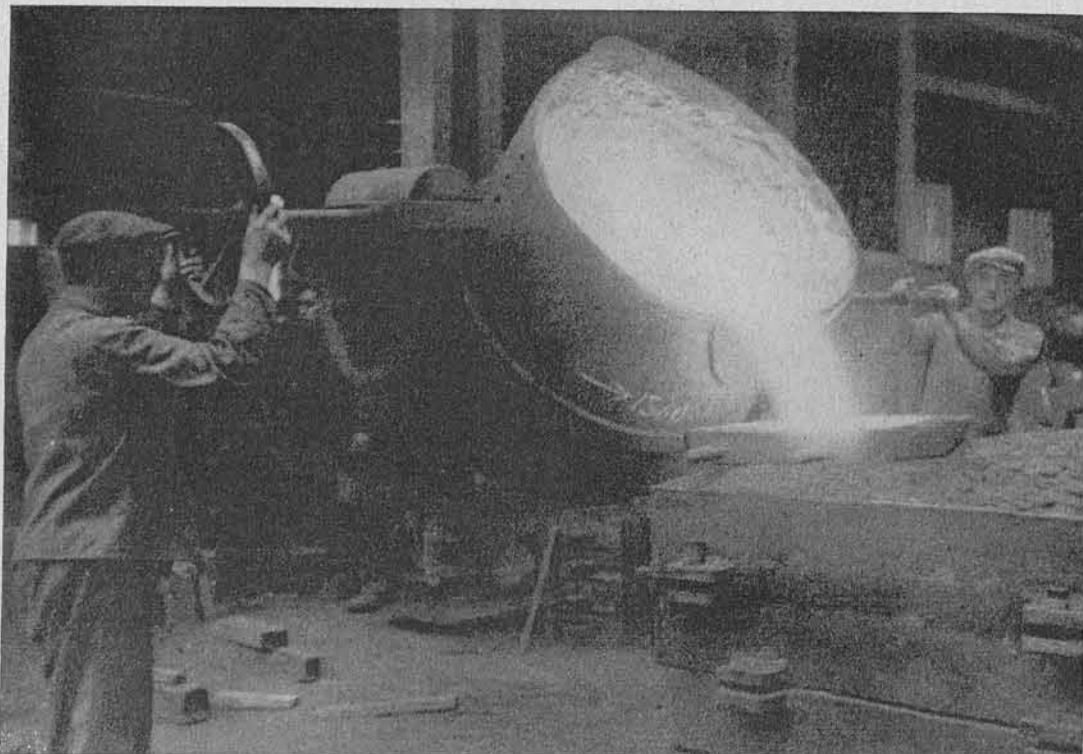


In diesem für unsere zerrissene und zwiespältige Zeit charakteristischen Arbeitergesicht summiert sich die ganze Tragik und der erschreckende Irrsinn eines unglückseligen Jahrhunderts.



Die Industriearbeiterin. Es ist ein Leben zwischen Haus- und Fabrikarbeit, ein Dasein ohne viel Freude und Sonnenschein, wenn am Ende auf ihrem hölzernen Grabkreuz steht «Ihr Leben war Mühsal und Arbeit», ist alles gesagt.

## Eine verhinderte Allianz:

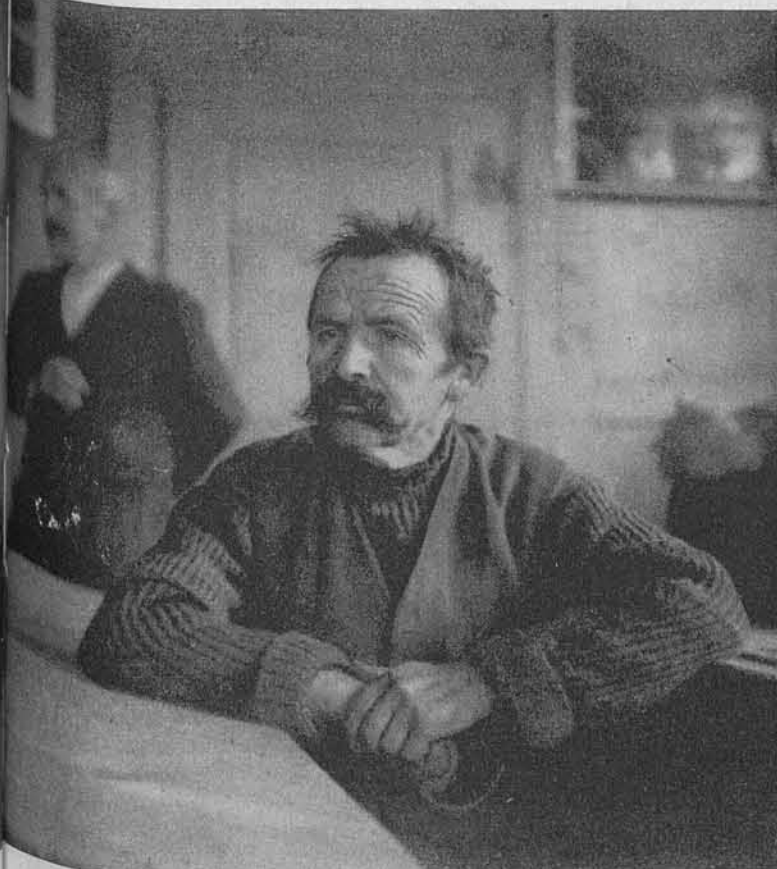


Die «Belegschaft» einer Giesserei. Wie nüchtern, sachlich kalt das klingt. Jede menschliche Wärme, jede persönliche Note erstarrt vor diesem hässlichen Wort, mit dem man gewollt oder ungewollt den Arbeiter zur Ware stempelt.



Hier das andere, das natürliche, das gesunde. Der Bauer arbeitet hart, aber es ist Seele, Leben, noch ursprünglicher.





Landauf und landab begegnen wir ihnen. Durch Erfahrung sind sie misstrauisch geworden, sie wollen, bevor sie ein Ja oder ein Nein sagen, die Sache erst einmal richtig angucken, dann kann man immer noch sehen . . .



Er hat seiner Lebtag kein philosophisches Lehrbuch gelesen, dieser einfache Mann aus dem Volke. Niemand wird aber behaupten wollen, er habe keine Lebensphilosophie oder gar ein Brett vor dem Kopf.

## BAUER und ARBEITER



das normale Gesicht der Arbeit. Auch der Wärme, Liebe in seiner Arbeit. Der Bauer ist er, er ist nicht Nummer.

Bauer und Arbeiter. Die einen hausen in den Dörfern und auf den Höfen, die andern vornehmlich in den Quartieren der Städte, wo sie am engsten und menschenreichsten sind. Es gibt Dörfer in Stadtnähe, in welchen Bauern und Arbeiter gemischt wohnen. In so einem Dorf begegnete ich von früher Jugend an täglich den beiden Sorten Schweizer. Ich gehörte zu einer Bauernfamilie. Wenn ich zusammen mit unserm alten Knecht Kartoffeln im Niederfeld auflas, oder in den Riedwiesen am Heuschöcheln war, kam der Arbeiterzug aus der Stadt auf dem hohen Bahndamm quer durch die Ebene gerollt und hielt an der Station. Man wusste dann allemal genau, wieviel Uhr es war. Einige Augenblicke später kamen die Insassen des Zuges in der Durchfahrt der Strasse zum Vorschein und wanderten durchs Niederfeld nach dem Dorf. Ein langer dunkler Zug. «D'Fabrikler chömed», sagte der alte Knecht. Sie hatten Feierabend, er hatte noch keinen und hatte doch schon vor jenen zu arbeiten angefangen. Dennoch wollte er mit ihnen nicht tauschen. Der eine und andere aus der Schar der Arbeiter half an Sonntagen uns manchmal beim Heuen. Viele von ihnen sangen im Männerchor und schossen im Schützenverein des Dorfes. Mein Freund, der Eisendreher, war auch ein Fabrikler. Aber ich nannte ihn nie so, denn die Bezeichnung hatte einen verächtlichen Nebenklang. Wir turnten zusammen im Turnverein. Andere junge Arbeiter waren auch dabei. Wir hielten gute Kameradschaft, standen gleich gekleidet in Reih und Glied und hatten unsern gemeinsamen Ehrgeiz. Aber am frühen Morgen, wenn auf dem Wege zur Bahn die jungen Arbeiter das Uebergewand unterm Arm trugen, war's etwas anderes; etwas anderes, wenn man schweigend im Zwielflicht des Morgens, wartend auf den Zug, in Gruppen an der Bahnstation stand. Dann waren sie zurückgezogen, etwas abweisend, fremder als am Abend zuvor im Turnkeller des Schulhauses; ich fühlte mich unsicher und wusste nicht wieso und nicht, wie ich's ändern sollte. Bauer und Arbeiter haben schwer, sich zu verstehen. Die Schwierigkeit liegt in der Sache. In den Streitfragen, wie das Leben der schweizerischen Stände zu ordnen sei, haben sie sich oft weit voneinander entfernt, weiter als nötig, weiter als gut fürs Ganze war. Irrtum, Kurzsichtigkeit, Unkenntnis haben die Entfremdung gefördert. Dem besitzlosen Klassenkämpfer erschien der Bauer auf seinem Grund und Boden als Gegner oder Feind. So wollte es die politische Theorie. Dass wir in einem und demselben Vaterland zusammen wohnen, war ohne Bedeutung. Heute sind wir eines Bessern belehrt. Bauer und Arbeiter einander näherzubringen, zu gemeinsamem, einigem Handeln im Staat sie zusammenzuführen: wo ist der Mann, der dem Lande diesen Dienst tun kann? Wer ist es, der dazu die Kraft — und den Mut findet?

A. Kübler.